

2. Sonntag im Advent 2015

Jesaja 40,1-9

Von Pfarrer Michael Soucek (Zwickau)

<i>Eingangslied:</i>	Ermuntert euch, ihr Frommen... (LKG 211,1-5)
<i>Brieflesung:</i>	Römer 15,4-13
<i>Gebet:</i>	Lieber Vater im Himmel, wecke uns auf: damit wir - wenn dein Sohn kommt - bereit sind, ihn mit Freuden zu empfangen und dir mit reinem Herzen zu dienen. Durch ihn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!
<i>Graduallied:</i>	Ihr lieben Christen freut euch nun... (LKG 72)
<i>Evangelium:</i>	Lukas 21,25-36
<i>v. der Predigt:</i>	O Heiland rei die Himmel auf... (LKG 74)

Liebe Freunde in Christus!

Im Alten Testament, in der Zeit des Propheten Jesaja, eroberten die Babylonier Jerusalem. Mit Gewalt wurde das Volk Gottes aus ihren Häusern herausgerissen. Blut wurde vergossen. Eltern, Ehepartner, Kinder und Freunde wurden getötet. Manchmal direkt vor den Augen eines geliebten Menschen. Die berlebenden wurden nach Babylon gebracht. Dort wurden sie nicht als Ehrengäste sondern wie Sklaven behandelt. Schmerz und Leid umgab sie jeden Tag. Aber im Gegensatz zu uns konnten sie den Fernseher oder den Computer nicht einfach abschalten. Sie konnten nicht einfach die Augen schließen und so tun, als wäre sie das alles nichts angehen.

Einfach seine Augen schließen – das ist etwas, das viele von uns – nicht nur in der Advents- und Weihnachtszeit – gern tun würden. Zugegeben: Ich würde manchmal auch lieber den Kopf in den Sand stecken. Klingt es nicht verlockend? Wie im Winter der Schnee das Unkraut und die Unebenheiten im Rasen überdeckt, verwenden wir den Advents- und Weihnachtsglanz, die Geschenke und die freie Zeit dazu, um zu vertuschen und zu vergessen, was wirklich vor sich geht.

Aber um uns herum geschieht es ganz real: Während des Monats Dezember finden nicht plözlich alle Obdachlosen einen Unterschlupf. Eure Rechnungen bezahlen sich trotzdem nicht von alleine. In der Regel werden sie eher höher. Krankheiten machen auch während der Advents- und Weihnachtszeit keine Pause. Der Tod streikt nicht bis Weihnachten vorbei ist. Eine schwierige Ehe wird nicht ganz plözlich besser. Sucht und Versuchungen fliegen nicht einfach in den Sünden, weil es da wrmer ist.

Ich will nicht sagen, dass jedermanns Leben grauenhaft ist. Aber manchmal – selbst in der schönsten Zeit des Jahres, wie manche Advent & Weihnachten nennen – ist das Leben dennoch hart. Und wenn dem so ist, müsst ihr euch fragen: Um mich glücklich zu fühlen, muss ich da so tun, als hätte ich überhaupt keine Probleme? Muss ich sie kleinreden? Muss ich mich verstecken? Oder möchte ich wahren Trost für meine Seele finden – mitten in den Problemen und Sorgen, aus denen ich mich selbst nicht befreien kann?

Gott dachte, dass sein Volk eine gehörige Portion Trost vertragen könnte – inmitten ihrer ausweglosen Situation. In Jesaja 40 sagt er seinem Volk:

Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat doppelte Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden. Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet. Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst herein. Ja, Gras ist das Volk! Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.

Wir müssen eine sehr wichtige Unterscheidung treffen, bevor wir wirklich verstehen, was Jesaja hier sagt. Jesaja sagt nicht: „Gemütlich und komfortabel soll es mein Volk haben.“ Er sagte: „Tröstet, tröstet mein Volk!“, Das ist ein großer Unterschied. Wenn Jesaja ihnen Trost verspricht, heißt das noch lange nicht, dass das Volk Gottes es bequem & gemütlich haben wird. Sie waren noch immer Sklaven in Babylon. Und das würde noch einige Jahre so bleiben. Und wenn sie später Babylon tatsächlich verlassen und nach Hause zurückkehren konnten: Der unangenehme Teil der Reise hatte gerade erst begonnen.

Wenn Jesaja in unserem Text über Täler und Berge und Hügel spricht, dann entstanden sofort Sehnsuchtsbilder in den Köpfen der Israeliten - Bilder einer Reise von Babylon nach Jerusalem. Zwischen diesen beiden Städten finden sich hohe Hügel und tiefe Täler, Sandwüste und unwegsames Gelände. Außerdem war meist mit großer Hitze im Sommer und bitterer Kälte im Winter zu rechnen. Man kann sich vorstellen, dass eine solche Reise schwierig genug für die Jungen und Starken ist. Aber denkt erst an die Älteren, an behinderte Frauen und Männern, an werdende Mütter und kleine Kinder. Und alle müssen die Dinge mitschleppen, die sie zum Überleben benötigen. Wenn sie warten würden, bis sie es bequem und gemütlich haben, um echten Trost finden zu können, dann würden viele von ihnen vollkommen vergeblich auf Trost hoffen.

Wann man Menschen heute fragen würde, ob es dieses Jahr eine gute Advents- und Weihnachtszeit werden wird, dann denke ich, würden viele antworten: „Warten wir ab, wie es sich entwickelt. Mal sehen, wie ich die ganzen Erledigungen hinbekomme: Die Besuche. Die Einkäufe. Die Vorbereitungen. Das Essen. Die scheinbar unendlichen Advents- und Weihnachtsfeiern. Mal sehen, wie ich das alles überstehe, ohne auch nur einmal zusammenzubrechen und zu weinen.“

Nach einer Studie erwarten 8 von 10 Menschen, dass sie sich während der Vorweihnachtszeit und dem Fest gestresst und unglücklich fühlen werden. Das bedeutet doch, dass 80% der Menschen hoffen, dass sie sich besser fühlen, wenn dieser Shopping-wahn, der ganze Stress, die Geldsorgen, der treibende Terminkalender, dieses Es-muss-dieses-Weihnachten-alles-perfekt-bis-ins-Detail-sein vorbei ist und ihre Leben wieder etwas normaler werden. Das wiederum heißt ja auch, dass sie so lange warten müssen, bis ihr Leben wieder gemüthlicher und trost-voller aussieht. Aber Gott will nicht, dass wir so lange warten müssen.

Wenn Jesaja sagt: „Bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott!“ Dann heißt das: Verbergt nichts vor ihm. Das biblische Wort dafür ist „Buße“. Wenn es um eure Beziehung zu Gott geht, seid völlig ehrlich und offen mit ihm. Ehrlich darüber, wer

ihr seid. Ehrlich darüber, wie es in euch aussieht. Und ehrlich darüber, was ihr getan habt. Aber das ist unangenehmer, als die meisten Menschen zugeben würden:

Im Jahr 2008 wurde in den USA ein Mann verhaftet. Er wurde zu fünfmal lebenslänglicher Haftstrafe verurteilt, weil er im großen Stil mit Drogen gehandelt hatte. Die ungewöhnlich hohe Strafe wurde damit begründet, dass er 30 Jahre seines Lebens Rauschgift verkauft hatte. Aber viel interessanter als die vielen Jahre Gefängnis finde ich den Grund, wie es dieser Mann geschafft hatte, so lange von der Polizei unentdeckt zu bleiben. Um nicht identifiziert werden zu können, hatte sich der Mann seine Fingerabdrücke entfernen und durch andere künstliche ersetzen lassen. Ein unglaublich schmerzhafter Vorgang. Es dauert sehr lange, bis man sich davon erholt hat. Aber für diesen Mann schien es eine gute Wahl zu sein. Denn er wusste: Wenn andere Menschen die Wahrheit über ihn herausfinden würden – wer er war – was er tat – dann würde etwas Schlimmeres geschehen.

Die meisten Menschen würden für ihre Taten wohl nicht ins Gefängnis müssen – selbst für das Schlimmste nicht, was sie in ihrem Leben angerichtet haben. Aber ich denke, die meisten Menschen sind ziemlich gut darin, bestimmte Dinge über sich selbst zu verstecken. Was ist das, wofür ihr euch am meisten schämt? Was ist die Sache, an die ihr keine Luft lasst? Habt ihr sie? Nun meine Frage: Wärt ihr bereit, diese eine Sache heute Abend mit eurem Banknachbarn zu teilen? Wahrscheinlich nicht. Und wahrscheinlich aus dem gleichen Grund wie Adam, als Gott ihm die Gelegenheit gab, die erste Sünde, die je geschehen war, zu gestehen. Er versuchte sein selbstgemachtes Leid zu verstecken. Und er erzählte Gott, warum. Er sagte: *„Ich versteckte mich, weil ich Angst habe.“*

Denkt an all die verschiedenen Wege, wie wir versuchen, unsere Ängste zu verbergen. Kleine Kinder haben Angst, bestraft zu werden, wenn sie etwas falsch gemacht haben. Deshalb verstecken sie sich unter dem Bett oder im Schrank. Einige haben vor einem weiteren Streit mit ihrem Ehepartner Angst. Aus Angst verweigern sie jedes Gespräch und strafen ihn mit Schweigen – was letztendlich auch eine Art des Versteckens ist. Manche haben Angst davor, dass sie mit ihren Ansichten und Gedanken falsch liegen. Sie haben aber vor allem Angst davor, dass andere es ihnen sagen. Und deshalb trauen sie sich nicht, ihre Hand zu heben, um eine Frage zu beantworten oder ein Angebot anzunehmen. Manche Menschen haben Angst davor, anderen zu sagen, wie es ihnen wirklich geht, weil sie Angst haben, dass sie schwach und verletzlich wirken, wenn sie anfangen zu weinen. Einige arbeiten sich bis fast zu Tode. Sie arbeiteten jede Stunde des Tages und schlafen sehr wenig in der Nacht, weil sie Angst davor haben, dass ihnen jemand sagt: *„Das ist nicht gut genug, was du tust.“* Oder: *„Jemand anderes könnte das besser machen als du.“*

Jesaja drängt uns: *„Macht dem Herrn eine ebene Bahn.“* Aber das fühlt sich für uns in der Regel sehr unangenehm an. Deshalb graben wir tiefe Täler, so dass unsere Mitmenschen schon sehr hart arbeiten müssten, um uns wirklich zu kennen. Wir bauen Berge und Hügel so hoch, dass jeder, der versucht uns zu finden, aufgeben muss, bevor er auch nur in die Nähe des Gipfels kommt. Wir legen lange, kurvenreichen Straßen und krumme Wege an, so dass niemand uns jemals finden kann und das, was wirklich in uns ist. Wir machen das Gelände unwegsam, so dass wir kontrollieren können, was die Menschen von uns sehen und was nicht. All das ist Ausdruck der gleichen Angst, die Adam im Garten Eden hatte – die Angst von anderen nicht angenommen zu sein. Wenn ich die Wahrheit sage, wenn ich gestehe, wer ich wirklich bin, wird niemand mich lieben. Und du weißt das!

Wir sind davon überzeugt, sonst würden wir es nicht tun. Adam wusste, dass Gott ihm befohlen hatte, die Hände von diesem einen Baum zu lassen. Aber er tat es nicht. Vielleicht wissen wir

um unsere Gier, obwohl Gott uns schon so reich beschenkt hat. Er befiehlt uns, uns keine Sorgen zu machen. Und doch sind wir oft so niedergeschlagen. Er sagt uns, dass wir in dieser Welt keine Angst haben müssen. Und doch ist da so viel Angst in uns drin. Aber wir wollen das einfach nicht zugeben. Deshalb erschaffen wir diese Täler der Lügen. Die Berge und Hügel zum Verstecken. Die krummen Straßen des Vorwands und unwegsames Gelände, um anderen aus dem Weg zu gehen.

Gerade so als könnte sich das Gras, das verdorrt, vor Gott verstecken. Vor einem Gott, der bereits erfolgreich durch das Tal der Schatten des Todes ging; Vor dem Gott, der einen schädel-förmigen Berg mit einem Kreuz oben drauf bestieg; Vor dem Gott, der den krummen Weg ging, den bitteren Kelch Gottes auszutrinken, der ihn buchstäblich Blut und Schweiß schwitzen ließ. Vor dem Gott, der bereits die sehr holprige Straße aus Nägeln, Peitschen, Dornen und Schmerz gegangen war. Er tat dies, um zu beweisen, dass kein Berg hoch und kein Tal tief genug ist, keine Straße zu holprig und kein Fluss zu breit ist, um ihn daran zu hindern, zu dir zu kommen.

Für ihn führt eine direkte Straße zu deiner Seele und er sagt dir: *„Ich weiß schon ganz genau, wer du bist. Du bist derjenige, dessen Gewand gewaschen und im Blut des Lammes rein gemacht wurde. Du bist derjenige, dessen Namen nie aus dem Buch des Lebens gelöscht werden soll. Du bist derjenige, dessen Namen ich vor meinem Vater im Himmel bekenne.“*

Es gibt etwas, das unangenehmer ist als das Bekennen unsere Sünden. Und das ist der Sohn Gottes, der ein zerbrechlicher Mensch geworden ist, um sein Versprechen zu halten. Aber so unangenehm das für Jesus auch gewesen ist – es ist ein tröstliches Versprechen für uns: Denn es gibt kein Tal, keinen Berg, keinen Hügel, keine schiefe oder unebenen Straße, kein Bedauern, keine Vergangenheit, keine Sünde, kein Ding, das ihn davon abhält, uns zu lieben und zu vergeben. *„Wenn wir unsere Sünden bekennen“*, heißt es im 1. Johannesbrief, *„so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“* Egal, wie verletzlich es ihn macht und wie unangenehm es auch sein mag:

Vor vielen Wintern, wurde eine junge Mutter, die ihr kleines Baby auf dem Arm trug, auf ihrem Weg über hügeliges Gelände, von einem Schneesturm überrascht. Sie hat ihr Ziel nie erreicht. Nachdem der Schneesturm aufgehört hatte, fand ein Rettungsteam ihren Körper unter einem Berg von Schnee. Als sie gefunden wurde, war sie fast nackt. Bevor sie starb, hatte sie ihre Kleidung ausgezogen und um ihr Baby gewickelt. Als das Rettungsteam das Kind ausgepackt hatte, stellten sie zu ihrer Überraschung fest, dass der kleine Junge lebte. Jahre später, als der Junge längst zum Mann geworden war, wurde er Premierminister von Großbritannien. Das Kind fand Ruhe und Trost in der Mitte eines Schneesturms, indem es einfach ruhen konnte – in den Armen von jemanden, der es liebte.

Wohin geht ihr, um Trost und Frieden in der Advents- und Weihnachtszeit zu finden?

Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist;

Es ist ein Nachdruck in diesem Fürwort „mein“. Mein Volk – das sind die, die geplagt und gepeinigt sind von ihren Fehlern und Sünden. Mein Volk – das sind die, die getötet sind, durch die Empfindung des Gewissens und der Verzweiflung und der Angst. Denn Gott ist ein Gott der Verängstigten und Gedeimütigten – wie er es auch in Psalm 50 sagt:

Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen.

Das Wort „trösten“ aber gilt all jenen, die von allem anderen Trost verlassen sind und Trost benötigen. Diese sind das leere Gefäß, das die Gnade fassen kann.

Ihre Knechtschaft soll ein Ende haben, sagt Gott. Viel Mühe machen, um irgendwie gut dazustehen – das soll ein Ende haben. Unter den Lasten des Gesetzes seufzen – das soll ein Ende haben. Ein ängstliches Leben führen, wo wir versuchen mit Werken dem Gesetz Genüge zu tun – das soll ein Ende haben.

Wohin geht ihr, um Trost und Frieden in der Advents- und Weihnachtszeit zu finden? Seid nicht traurig! Lasst euren Kopf nicht sinken, weil ihr die Sünde an euch seht und spürt! Die Knechtschaft ist zu Ende – Die Schuld ist vergeben. Und das sollen und müssen wir wissen: Die Gerechtigkeit von Jesus ist so groß, dass er uns auch in Sünden erhalten kann. Geht zu Jesus, der für uns ein Fluch geworden ist, damit er uns vom Fluch des Gesetzes erlöste. Amen.

Predigtlied:

Wach auf, du Geist der ersten Zeugen... (LKG 64)

Schlusslied:

Lob sei dem allmächtigen Gott... (LKG 70,14)

Wochenspruch:

„Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“
(Lukas 21,28)